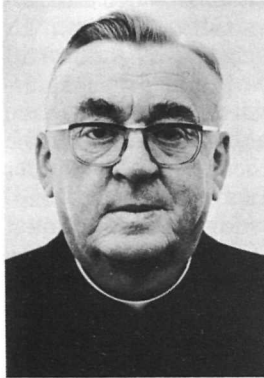


## *Peter Arnold (1908—1983)*

von  
*Klemens Arnold*



### *Bemerkung:*

Diese Kurzbiographie mit Bibliographie erschien bereits 1984 im Nachdruck des Erstlingswerks von Peter Arnold, «Der Simplon — Zur Geschichte des Passes und des Dorfes». Die Biographie wurde leicht umgearbeitet und besonders in bezug auf die Tätigkeit von Peter Arnold im Geschichtsforschenden Verein ergänzt.

### *Jugend und Studienjahre*

Peter Arnold wurde als jüngstes Kind, nach drei Mädchen, dem Ehepaar Franz und Magdalena Arnold-Arnold am 12. Juli 1908 in die Wiege gelegt. Wir können uns den Stolz der Familie auf den Stammhalter vorstellen.

Vor allem um die zahlreichen Familien Arnold und die Personen mit gleichem Familien- und vielfach auch Vornamen im Dorf auseinanderzuhalten, trägt heute noch jeder Stamm einen Beinamen oder Übernamen, der entweder auf den Vornamen des Stammvaters wie etwa Niggi (Nikolaus), Chaschpi (Kaspar), den Beruf, wie Maali, Bachär, Schmigi, den Wohnsitz, wie wohl Guggi, oder auch als Anspielung auf ein Ereignis im Zusammenhang mit dem Benannten oder eine mehr oder weniger schmeichelhafte Eigenschaft des Trägers zurückzuführen ist. Man glaubt in einem so eng geschlossenen Dorfkreis — wo alle einander kennen und wo über Generationen Ereignisse weitererzählt werden, wie etwa an den langen Winterabenden der früheren Zeit ohne Radio und Fernsehen — sogar feststellen zu können, dass sich mit der Zeit gewisse Besonderheiten des Charakters oder des Temperamentes als Gemeingut im Stamm weitervererbten. So schreibt

der Grabredner von Peter Arnold die «kostbare Gabe des Humors und des Mutterwitzes» seinem Vater, dem Guggi-Franz, zu, während er von der Mutter, dem Chaschpi-Madleni, die Energie und Ausdauer, die Grundsätzlichkeit und Ordnungsliebe geerbt hätte<sup>1)</sup>.

Vater Franz erwarb sich den bescheidenen Lebensunterhalt in einer Zeit, in die auch die Krisenjahre fielen, während über dreissig Jahren als zuverlässiger Portier «mit nie versiegendem Humor in guten und auch in bösen Tagen» bei der Familie Gentinetta, die das Hotel «Post» der Bürgergemeinde in Simplon-Dorf führte<sup>2)</sup>. Er ist der älteren Generation auch als pflichtbewusster Sakristan in guter Erinnerung geblieben. Die Mutter half als gelegentliche Tagelöhnerin mit, die Auslagen des bescheidenen Haushaltes zu bestreiten, besonders wenn der kleine Landwirtschaftsbetrieb dazu nicht mehr ausreichte. Die Töchter mussten, sobald sie aus der Schule entlassen waren — selbstverständlich ohne vorausgehende Lehre —, in der Fremde eine Stelle antreten. Dies war damals das Los jedes jungen Mädchens, das nicht unbedingt für die Mithilfe in der Landwirtschaft benötigt wurde. Sein Monatslohn war als Zustupf für die Familienkasse daheim eingeplant.

Trotz dieses kargen Lebens, das damals der Grossteil der Bevölkerung eines Bergdorfes zu spüren bekam, erlebte Peter mit seinem frohen Gemüt, stets zu Streichen aufgelegt und voll Witz und Humor, glückliche und frohe Kinder- und Jugendjahre.

Der aufgeschlossene Bub mag in der Schule als aufgeweckter Knabe aufgefallen sein, so dass man ihn, was damals nur Privilegierte träumen durften, nach Beendigung der acht obligatorischen Schuljahre auf den Herbst 1923 im Kollegium «Spiritus Sanctus» in Brig zum Besuch des achtjährigen Latein- und Griechischgymnasiums anmeldete. Sicher zählten die acht Kollegiumsjahre, aus den von ihm selber später geschilderten Anekdoten und Streichen zu schliessen, zu den glücklicheren seines Lebens. Dennoch war der jugendliche Übermut überschattet von manchen, unter anderem finanziellen Sorgen. Diese boten später nach seinen eigenen Aussagen neben der inneren Neigung zum Teil den Anlass, zur Feder zu greifen, um die Studierschulden abzutragen, denn öffentliche Studiendarlehen gab es damals keine. So verdiente sich Peter während der Sommerferien durch Arbeit sein Taschengeld, unter anderem im damaligen Hotel «Müller» in Glis. Diese Erfahrung der materiellen Nöte am eigenen Leibe weckte im späteren Dorfpfarrer auch das soziale Verständnis für seine Pfarrkinder.

Peter fiel während seiner Kollegiumsjahre auch im Dorf durch sein sicheres Auftreten und seine Beredsamkeit auf, so dass man sich ihn gut als einen Advokaten oder Politiker hätte vorstellen können. Um so mehr ging ein Staunen durch die Bevölkerung, als nach Abschluss der Matura im Jahre

<sup>1)</sup> li. in: Walliser Bote vom 20. Januar 1983. — Das war Pfarrer Peter Arnold. Grabrede, gehalten von *Andreas Arnold*, Pfarrer, Grenchols, in: Walliser Bote vom 15. Januar 1983.

<sup>2)</sup> tta. in: Walliser Bote vom 2. April 1935.

1931 im Dorfe die Kunde die Runde machte, Peter trete ins Priesterseminar in Sitten ein. Die Berufswahl mag ihm aber nicht allzu leicht gefallen sein. Von den Lehrern und Erziehern, zu denen sich während seiner Studentenzzeit ein engeres Verhältnis bildete, bewahrte er sein Leben lang ein ehrendes Andenken. Sie standen ihm auch bei der Berufswahl mit einer damals sehr beschränkten Auswahl an Möglichkeiten als Berater zur Seite. Zu diesen gehörte vor allem der damalige Dorfpfarrer und väterliche Freund Pfarrer Franz Xaver Clemenz. Im Priesterseminar war es unter anderen der verständnisvolle Regens, Domherr Viktor Beck, der ihm half, über manch Schweres seiner Seminarjahre hinwegzukommen, so dass er sich ganz auf den Beruf vorbereiten konnte, in dem er sein Leben lang glücklich war.

Nachdem er im Jahre 1930 bereits eine Schwester, die Mutter von vier Kindern im Alter von einem bis zu fünf Jahren war, durch den Tod verloren hatte, starb ihm am 31. März 1935, kurz vor der Primiz, erst 56jährig sein Vater. Er konnte den Stolz und die Freude der Primiz seines Sohnes nicht mehr erleben. Ihm bewahrte Peter Arnold zeit seines Lebens ein ehrendes Andenken.

Dieser Tod, den das ganze Dorf mitfühlte, trübte schwer die grosse Freude der Priesterweihe vom 23. Juni und der Primiz des achten damals noch lebenden Ortspriesters am 29. Juni 1935 in Simplon-Dorf, eine Feier der ganzen Pfarrei. Der Chronist<sup>3)</sup> schreibt dazu: «Alles, was der sangesfreudige Ortspfarrer (Theodul Ruffiner) im Laufe der letzten Zeit mit seinen Trommlern und Pfeifern, seinen Sängern und Sängerinnen, seinen Jungmannen und Kongreganistinnen geübt und geprobt und vorbereitet hatte, wurde hervorgeholt zur Umrahmung und Verschönerung des Festes. Dass die Bataillonsmusik unserer 89er auch eigens zur Verschönerung des Festes ins Dorf kommandiert wurde, war eine feine Aufmerksamkeit, die Dank und Anerkennung verdient.» Tatsächlich konnte man sich in der damaligen Zeit kein erhebenderes Dorffest vorstellen als eine Primiz. Der frühere Dorfpfarrer Franz Xaver Clemenz, nun Pfarrer in St. Niklaus, war geistlicher Vater des Primizianten. Als Diakon und Subdiakon amtierten zwei Mitbürger, Leo Gerold, Kaplan in Naters, und Ignaz Seiler, Pfarrer in Ried-Mörel. Ein weiterer Simpeler, Theodor Arnold, Pfarrer in Ems, hielt die Tageshomilie über Würde und Gewalt des Priesters. Staatsrat Josef Escher waltete als Tafelmajor beim Primiz-Festessen im Hotel «Post». Als der gleiche Josef Escher 15 Jahre später als neugewählter Bundesrat in seinem Heimatdorf empfangen wurde, amtierte Pfarrer Arnold als gewiegter Tagesredner.

Damals herrschte in der Diözese Sitten kein Priestermangel, so dass ein Neupriester nicht ohne weiteres Aussicht hatte, sofort eine Stelle zu finden. So befasste sich Peter Arnold mit dem Gedanken, zu den Jesuiten nach Indien in die Missionen zu ziehen. Seine Weltoffenheit und ein gewisser Drang, die engen Fesseln einer kleinen Pfarrei zu sprengen, den er später unter anderem durch seine Reisen oft an den Tag legte, wären sicher geig-

<sup>3)</sup> *E(rnst) Z(enklusen)* in: Walliser Bote vom 2. Juli 1935.

nete Voraussetzungen auch für diese Lebensaufgabe gewesen. Er musste den Plan jedoch aufgeben, weil er seine Mutter nicht allein zurücklassen wollte. Er behielt sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1958, in gesunden und kranken Tagen, bei sich.

### *Peter Arnolds Tätigkeit als Seelsorger*

*Rektor in Oberems 1935—1937.* Am 24. November 1935 ernannte ihn der Bischof zum Rektor in Oberems, das mit Unterems zusammen eine Pfarrei bildete. Hier führte ihn sein Mitbürger, Theodor Arnold, langjähriger Pfarrer in Ober- und Unterems, in die Seelsorge ein. Er gewann schnell die Achtung, das Zutrauen und die Anhänglichkeit der ihm Anvertrauten. Bei der Ankündigung seines Wegzuges meint ein Berichtersteller in der Zeitung, diese Nachricht habe die Gemeinde wie ein Blitz getroffen. Das seelsorgerliche Wirken bei jungen und älteren Personen und die Renovationsarbeiten im Gotteshaus zeugten von seinem verständnisvollen Schaffen in der kurzen Zeit seiner dortigen Tätigkeit<sup>4)</sup>.

*Pfarrer in Blatten/Lötschen 1937—1946.* Am 9. Juni 1937 erfolgte die Ernennung zum Pfarrer in Blatten, weil sein Vorgänger Andreas Imhof nach kurzer Amtszeit erkrankte und am 2. September 1938 in Montana starb. Wer das dynamische Temperament von Pfarrer Arnold kannte, mag sich gut vorstellen, dass ihm die Tätigkeit als selbständiger Seelsorger wohl willkommen war. Anderseits wird ihm die Abgeschiedenheit des Dorfes, ohne Strasse und im Winter ohne Verkehrsmittel und infolge Lawinengefahr oft ganz von der Aussenwelt abgeschnitten, etwas schwer gefallen sein. Die Seelsorge in der Kirche, die Christenlehre während bloss sechs Monaten des Jahres, die Betreuung der Kranken, die Leitung der Vereine und die kulturelle Tätigkeit — er wurde unter anderem Ehrenmitglied der Musikgesellschaft und des Cäcilienvereins — vermochten seine jugendliche Schaffenskraft nicht ganz auszufüllen. Immerhin aber war das Lötschentäl im Sommer das Ziel vieler Touristen, die als Hotelgäste oder als Wanderer dieses idyllische Tal aufsuchten. Da war es gegeben, dass diese dem Dorfpfarrer einen Besuch abstatteten. Dank seiner Aufgeschlossenheit und Gesprächsbereitschaft, der vielfachen Interessen und der Leutseligkeit des Gastgebers ergaben sich bald Freundschaften. So schaffte sich Peter Arnold einen grossen Kreis von Bekannten, mit denen er sein Leben lang in Verbindung blieb.

Besonders an den langen Winterabenden wird es ihm aber gleich wie so manchem Dorfpfarrer der damaligen Zeit ergangen sein, der nach einer sinnvollen Beschäftigung neben seiner Seelsorge Ausschau hielt, um nicht der Langeweile oder einem kleinen oder grösseren Laster zu verfallen. So reifte in ihm die Idee, die Anleitungen des Urkundenlesens und -bearbeitens, die er im Seminar erhielt, in die Tat umzusetzen, besuchte Archive und machte sich an das Manuskript des ersten Werkes, «Der Simplon — Zur

<sup>4)</sup> -e- in: Walliser Bote vom 14. Juni 1937.

Geschichte des Passes und des Dorfes», das Ende 1947 gedruckt vorlag. Die erste Liebe galt also seinem Heimatdorf, dem er bis zu seinem Tode eng verbunden blieb.

*Pfarrer in Eggerberg 1946—1951.* Es mag für die Ernennung vom 5. Oktober 1946 zum Pfarrer nach Eggerberg, wo er am 19. Oktober einzog, sogar mitbestimmend gewesen sein, sicher aber kam es Pfarrer Arnold gelegen, für den Besuch der Archive und Bibliotheken verkehrsgünstiger zu wohnen. Zudem erlaubte ihm auch hier die nicht allzu grosse Belastung durch die Seelsorge diese Nebenbeschäftigung.

Dass er sich auch hier als Pfarrer gut eingelebt und seine Pflichten als Seelsorger ernstgenommen hat, zeigen die folgenden anerkennenden Zeilen bei seinem Wegzug — auch wenn sicher er selber Realist genug war, solche Aussagen nicht allzu wörtlich zu nehmen —: Eine Todesnachricht hätte die Pfarrei nicht mehr in Trauer stürzen können als die Meldung des Wegzuges von Pfarrer Arnold. Er habe sich in kurzer Zeit das Zutrauen und die Liebe der ganzen Gemeinde erworben. Es werden die Kirchenrenovation hervorgehoben, die in zwei Jahren abbezahlt war, das gütige Herz für die Armen, seine Tätigkeit als Erzieher, die Vorträge, die Betreuung der religiösen Vereine. Ein spezielles Kränzchen widmen ihm die Musikgesellschaft und die Voralpe Finnen. Nach seiner eigenen Aussage habe er in Eggerberg nie eine getrübtete Stunde gehabt<sup>5)</sup>.

*Pfarrer in Mörel 1951—1973.* Als Nachfolger von Robert Zimmermann, der als Pfarrer nach Leuk übersiedelte, wurde Peter Arnold am 19. September 1951 zum Pfarrer von Mörel mit den fünf weiteren zur Pfarrei gehörenden Gemeinden, nämlich Bister, Bitsch, Filet, Goppisberg und Greich, ernannt. Am Nachmittag des 7. Oktober wurde er von Dekan Leopold Lauber installiert. Unter den anwesenden Priesterfreunden bemerkte man auch seinen geistlichen Vater, Pfarrer Franz Xaver Clemenz.

Mörel sollte die letzte Stätte des seelsorglichen Wirkens von Pfarrer Arnold sein. Die ausgedehnte Pfarrei nahm ihren Pfarrer stark in Anspruch, und er stellte sich seiner Aufgabe ganz. Allerdings stand ihm damals noch ein Kaplan zur Seite. Seine Mussezeit widmete er aber weiterhin der Geschichtsschreibung und anderen heimatkundlichen Aufgaben, die ihm sozusagen zur Leidenschaft geworden waren. Ein weiteres Bedürfnis waren ihm die Reisen, die ihn viermal nach Amerika, zweimal nach Indien, zweimal nach Südafrika und für elf Tage nach Moskau führten<sup>6)</sup>. Er verfasste darüber nach eigenen Aussagen Reiseberichte in der «Neuen Zürcher Zeitung» und in deutschen Zeitungen. Leider gelang es nicht, diese Berichte ausfindig zu machen. Es lag dem Verfasser auch nicht, fein geordnete Sammlungen anzulegen.

Mit der Zeit machten sich bei Pfarrer Arnold häufiger gesundheitliche Störungen bemerkbar, musste er sich doch Badekuren und im ganzen elf

<sup>5)</sup> Einer für alle, in: Walliser Bote vom 5. Oktober 1951.

<sup>6)</sup> Grabrede, in: Walliser Bote vom 15. Januar 1983.

Operationen in Venedig, Sitten, Siders, Visp, Brig und Bern unterziehen, wie er selber aufzählt<sup>6)</sup>. Klagen hörte man ihn aber nie, im Gegenteil, er schilderte mit seinem gewohnten Erzählertalent humorvoll auch diese «Erlebnisse».

Angesichts der angegriffenen Gesundheit und so vieler Interessen und noch unverarbeiteter und nicht veröffentlichter Notizen in seinen Schubladen war es nach Erreichung des Pensionsalters verständlich, dass Pfarrer Arnold die Gelegenheit benutzte, die Verpflichtungen und die Verantwortung für die Pfarrei niederzulegen. Er liess sich nach seinem Rücktritt vom Bischof zum Kurpfarrer auf der Riederalp ernennen, welchen Posten er am 1. Oktober 1973 antrat. Die angeschlagene Gesundheit, besonders bei dieser Höhenlage, hinderte ihn aber an der Ausübung dieser Aufgabe, die seinem leutseligen Wesen sicher willkommen gewesen wäre und ihn an die Zeit als «Kurpfarrer» im Sommer in Blatten erinnert hätte.

Von der amtlichen Seelsorge nimmt er auch über das Pfarrblatt<sup>7)</sup> von der Pfarrei Mörel Abschied, indem er mit offenen Worten Bilanz zieht: «Am Rosenkranz-Sonntag, dem 7. Oktober 1951, habe ich die Pfarrei Mörel übernommen. Seither hat sich auch in der katholischen Kirche viel, sehr viel verändert. Eine ruhige Zeit waren diese 22 Jahre nicht. Es war nicht immer leicht, Tagesmeinungen, Modetorheiten, Stürzlerallüren von den notwendigen Erneuerungen zu unterscheiden. Alles wurde in Frage gestellt, oft schien es sogar, als wäre die Kirche selber aus dem «Tritt» geraten. Doch die Kirche hat schon weit grössere Stürme nicht nur überstanden, sondern ging jedesmal gestärkt und ewig jung daraus hervor. So wird es auch diesmal sein!» Er richtet den Dank an alle Mitarbeiter, wobei er das Lehrpersonal, die Vereine, besonders den Kirchenchor, die Musikgesellschaft «Eintracht» und seine Mitarbeiter in der Seelsorge namentlich erwähnt. Aber auch seine Pfarrkinder ihrerseits wussten die Dienste ihres langjährigen Pfarrers zu schätzen. So ernannte ihn die Burgergemeinde Mörel am 30. April 1971 zum Ehrenburger<sup>8)</sup>.

Hier wäre eine Würdigung der seelsorglichen Tätigkeit von Pfarrer Arnold am Platze. Treffend schilderte sein Vetter und geistlicher Mitbruder Andreas Arnold in der Grabrede die Persönlichkeit und die Grundzüge seiner Seelsorgetätigkeit<sup>9)</sup>. Pfarrer Peter Arnold hatte für jedes Pfarrkind Zeit zu einem kurzen Gespräch. Es lagen ihm auch die irdischen Nöte und Bedürfnisse der ihm Anbefohlenen am Herzen. Er bemühte sich um eine gute Berufsausbildung der Jugend. Wenn nötig, half er mit bei der Suche nach einer Lehrstelle, oder er legte bei der Besetzung einer Stelle seine guten Beziehungen in die Waagschale.

Nach seinem Rücktritt bezog alt Pfarrer Arnold im alten Postgebäude in Mörel eine eigene Wohnung — der Aufenthalt in einem Priesterheim oder in einer anderen Gemeinschaft hätte seinem eigenständigen Wesen wohl

<sup>7)</sup> Pfarrblatt von Mörel, 21. Jg., Nr. 9 vom Monat September 1973.

<sup>8)</sup> Walliser Jahrbuch 1972, 41. Jg., S. 74f.

<sup>9)</sup> vgl. Anm. 6.

weniger gelegen —, in der er mit seiner Haushälterin einen eigenen Haushalt führte. Es war ihm vergönnt, hier noch fast ein Jahrzehnt den vielen Beschäftigungen in etwas gemächlicherem Tempo nachzugehen, soweit es ihm die Gesundheit erlaubte. Während des Sommers war er mehrere Jahre Hotelseelsorger bei der Familie Seiler im «Weissmies» in Simplon-Gabi, oder er benutzte die Gelegenheit zu längeren Aufenthalten in seiner Heimat Simplon-Dorf, zu was die Zeit früher kaum gereicht hatte.

Die Gesundheit forderte immer mehr ihren Tribut. Nach einem kurzen Spitalaufenthalt erlag er aber nicht seiner langjährigen Krankheit, sondern eine Hirnblutung setzte seinem Leben in den frühen Morgenstunden des 8. Januar 1983 ein plötzliches Ende. Er wurde nach eigenem Wunsch am 11. Januar auf dem Friedhof von Mörel, wo auch seine Mutter beerdigt ist, unter grosser Anteilnahme der geistlichen und weltlichen Behörden, seiner geistlichen Mitbrüder und Verwandten und eines grossen Freundes- und Bekanntenkreises zu Grabe getragen. Bischof Heinrich Schwery zelebrierte den Beerdigungsgottesdienst, und sein Vetter Andreas Arnold, Pfarrer von Grenchols, hielt die Trauerrede.

### *Der Historiker*

Peter Arnold war sich schon bei seiner Berufswahl bewusst, dass er mit seinem dynamischen Temperament als Dorfpfarrer eine Nebenbeschäftigung brauchen werde, um nicht zu versauern oder zu versimpeln, wie er selber oft sagte. Er wusste nur noch nicht, in welcher Richtung diese Beschäftigung lag.

Den Virus zur Geschichtsforschung erhielt der spätere Historiker schon während der Studienzeit eingepflanzt. Pfarrer Clemenz gab ihm Urkunden zu entziffern. Im Seminar führte ihn der Historiker Domherr Dionys Imesch, Herausgeber der Walliser Landratsabschiede, in das Lesen und den Wert der Urkunden für die Erforschung der Geschichte der engeren Heimat ein. Auch Professor Albert Julen, Griechisch- und Geschichtslehrer am Kollegium Brig und Nachfolger von Dionys Imesch als Präsident des Geschichtsforschenden Vereins, und Staatsarchivar Leo Meyer halfen mit, Pfarrer Arnold ins Handwerk des Historikers einzuführen. Eine Grundausbildung an der Universität war ihm leider nicht vergönnt, doch besuchte er später auch Fachkurse.

Pfarrer Peter Arnold hatte schon mehrere Jahre an seinem Geschichtswerk über den Pass und das Dorf Simplon gearbeitet, als der in seinem Heimatdorf in den Ferien weilende Josef Escher, auch ein heimatverbundener Simpeler bis zu seinem Tode als Bundesrat im Dezember 1954, im Sommer 1944 die Simpeler Geistlichen und Laienakademiker nach Simplon-Dorf zu einer Besprechung über die Herausgabe einer Dorfgeschichte einlud. Wie es mit einem Gemeinschaftswerk etwa gehen kann, die Beiträge der einzelnen Mitarbeiter, die Pfarrer Arnold als Redaktor hätte einsammeln und zu einem einzigen Werk vereinigen sollen, gingen spärlich ein. Doch er selber arbeitete eifrig weiter. Es galt, die vorhandene Literatur zu studieren, Archive zu besuchen, zuerst in Sitten und in den



übrigen Lokalararchiven, später in Bern, Rom, Mailand, Venedig, Madrid, usw. Ihm war hauptsächlich die Bearbeitung der Geschichte des Passes zugeteilt. Als diese 1947 druckreif war, entschloss er sich, sie als eigenes Werk unter dem Titel «Der Simplon — Zur Geschichte des Passes und des Dorfes» herauszugeben. Es war sein Erstlingswerk.

Zu einem weiteren Geschichtswerk habe ihn der 1947 verstorbene Historiker Domherr Dionys Imesch angeregt<sup>10)</sup>. So erschienen 1952 «Der reiche Stockalper» und 1953 «Der grosse Stockalper», die 1972 eine Neuauflage erlebten. Der 1987 verstorbene Professor Jean Graven machte sich an die Übersetzung ins Französische. Es folgten, um nur die wichtigsten zu nennen: 1961 «Licht und Schatten in den zehn Gemeinden von Östlich Raron im Wallis», 1964 «Die Rundkirche von Saas-Balen 1812—1964», 1968 «Gondo-Zwischbergen an der Landesgrenze am Simplonpass», 1975 «Simplon — Die vier Strassen», 1979 «2000 Jahre Pass- und Fremdenverkehr im Wallis». Für die weiteren zahlreichen Artikel sei auf die Bibliographie verwiesen. Das letzte Werk, «Bundesrat Josef Escher», zu dessen Person er seit seiner Jugend eine besondere Beziehung hatte, erschien kurz vor seinem Tode. Als Frucht einer 15jährigen Arbeit bildet es den Abschluss und die Krönung seiner Tätigkeit als Geschichtsschreiber.

Die meisten Werke erschienen im Selbstverlag. Der Verleger ging das finanzielle Risiko ein, den Bedenken der geistlichen Obern zum Trotz. Doch die Bücher wurden gekauft und gelesen, und die befürchteten Schulden blieben aus, auch wenn sicher nicht materielle Überlegungen den Grund zum Bücherschreiben bildeten.

Mögen auch nicht alle Werke der Kritik der zünftigen Historiker restlos standhalten — Pfarrer Arnold war ja auf diesem Gebiet Autodidakt —, sie sind aber spannend, volkstümlich und verständlich, gespickt mit Lebensweisheiten, Witz und Humor, geschrieben. Bisher ziemlich unbekannte Gebiete unserer engeren Heimatgeschichte wurden so unter das Volk getragen, das direkt angesprochen wurde. Weite Kreise begannen sich durch ihn überhaupt für die Walliser Geschichte zu interessieren. Auch ausserhalb des Kantons griff mancher Freund des Wallis, das er in den Ferien oder als Soldat kennenlernte, zu den Büchern, Wissenschaftler wurden zu weiteren Forschungen angeregt.

Wir dürfen uns den Geschichtsschreiber Arnold aber keineswegs bloss als Bücherwurm oder in einem Archiv hinter alten verstaubten Akten verschanzt oder beim Manuskriptschreiben vorstellen. Diese Arbeit war für ihn notwendig, um das Wissen zu erlangen. Es drängte ihn aber, dieses Wissen aus der Studierstube hinauszutragen. So wurde er bald als beliebter Vortragsredner bekannt und von allen möglichen Organisationen angefragt für verschiedene Anlässe im Kanton, sei es bei der Lehrerschaft, bei militärischen Feiern, bei Jubiläen, bei offiziellen Besuchen und Empfängen, bei

<sup>10)</sup> Reinhard Eyer, Der verstaubte Weg zu den kleinen Wahrheiten, in: «Spektrum, Beilage des Walliser Volksfreund» vom 24. August 1979.



Weihnachtsfeiern in Fabriken, zum Beispiel in der Alu Chippis, oder über die Kantonsgrenzen hinaus, in Walliservereinen oder bei anderen kulturellen Anlässen.

*Präsident des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis*

Bei einer so intensiven Tätigkeit auf geschichtlichem Gebiete überrascht es nicht, dass Pfarrer Arnold auch zur Leitung der Geschicke des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis herbeigezogen wurde. Im Jahre 1944, was etwa mit der Zeit der endgültigen Entscheidung für die Geschichtsschreibung zusammenfällt, trat er als Mitglied in den Verein. An der Versammlung vom 10. Oktober 1957 im Kollegium Brig unter dem Vorsitz von Vizepräsident alt Staatsrat Dr. Raymund Loretan lag die krankheitsbedingte Demission von Dr. Albert Julen vor, und Pfarrer Arnold wurde zum Nachfolger erkoren. Er behielt dieses Amt volle 21 Jahre, bis zur Generalversammlung vom 16. September 1978 in Salgesch, an der ihm der Vizepräsident als Dank für die langjährige Tätigkeit eine Walliserkanne überreichte und die Versammlung ihn zum Ehrenpräsidenten ernannte.

Sein Hauptverdienst für den Verein bestand gewiss darin, dass er «den Honoratiorenclub zu einer wahren Vereinigung aller Geschichtsfreunde, die das Wallis lieben», machte, wie sein Nachfolger, Dr. Louis Carlen, in der Würdigung hervorhob<sup>11)</sup>. Den Beweis dafür bringt allein schon die Mitgliederzahl, die bei seinem Antritt im Jahre 1957 288 betrug, an der Jahresversammlung 1978 aber 560. Es traten auch vermehrt Jugendliche in den Verein ein. Dies vor allem, weil oft ganze Schulklassen aus dem Kollegium an die Jahresversammlung eingeladen wurden.

Eine der Hauptsorgen des Präsidenten war wohl die Herausgabe der «Blätter aus der Walliser Geschichte», die ja das Verbindungsmittel zu allen Vereinsmitgliedern bilden. Sie sind als Publikationsorgan die Seele des Vereins und das sichtbare Ergebnis seiner Tätigkeit nach aussen. Sie leisten einen grossen Beitrag an die Erforschung der Vergangenheit unserer Heimat und machen diese Studien der Öffentlichkeit zugänglich. Die staatlichen finanziellen Leistungen sind dabei im Verhältnis zu den Beiträgen an viele andere kulturelle Institutionen eher bescheiden. Der neue Präsident wusste sich durch die vielen Kontakte einen Kreis von wertvollen Mitarbeitern zu gewinnen: Dr. Albert Carlen, Dr. Louis Carlen, Dr. Hans Anton von Roten, Dr. Walter Ruppen, Dr. h. c. Prior Johannes Siegen, um nur einige zu nennen. Die Veröffentlichungen über die Landeshauptmänner konnten fortgesetzt werden. Es erschienen Festschriften zum 150-Jahr-Jubiläum des Eintritts des Wallis in die Eidgenossenschaft und zum 500. Geburtstag von Kardinal Matthäus Schiner. Verschiedene Dissertationen fanden in den Blättern Aufnahme. Trafen die versprochenen Beiträge zu spät oder gar nicht ein, hatte der Redaktor eigene Beiträge bereit. Die «Blätter» präsentierten sich auch neu in einem stattlicheren Format.

<sup>11)</sup> Protokoll der Jahresversammlung vom 16. September 1978. — Für die folgenden Ausführungen wurden die Protokolle der einzelnen Jahresversammlungen durchgesehen.

Eine weitere Möglichkeit, dem Verein ein Stück weit sein eigenes Gesicht zu geben, besteht für den Präsidenten in der Wahl der Referenten und Themen der Jahresversammlungen, die er stets humorvoll, speditiv und dynamisch leitete, ohne sich durch demokratische Zwänge allzu stark einengen zu lassen. Die Versammlungen waren denn auch gut besucht, von fünfzig bis über hundert Mitgliedern, je nach Standort, wobei auch die entlegensten Randgemeinden wie Binn, Gondo (100 Teilnehmer), Mund zum Zuge kamen. Die Tagungen wurden etwa unter das Motto eines Jubiläums gestellt, wie 1959 in Mörel des 100. Todestages von Domherrn Josef Anton Berchtold, 1964 in Unterbäch des 100. Todestages von P. Sigismund Furrer von Unterbäch, 1965 in der Oberwalliser Kapitale Brig 150 Jahre Wallis in der Eidgenossenschaft, an der 120 Geschichtsfreunde teilnahmen. Seit 1966 wurden die Versammlungen vom Donnerstag auf den Samstag verlegt, weil die Besucher nicht mehr vorwiegend Geistliche waren. Als auswärtige Tagesreferenten — die einheimischen aufzuzählen, würde zu weit führen — konnten gewonnen werden: Professor Oscar Vasella (1958), Gerd Graeser (1960), Professor E. F. J. Müller-Büchi (1961), P. Henri de Riedmatten OP (1963), Professor W. A. Liebeskind (1974) und Dr. Alfred Lüthi (1976). Oft wurden zwei Vorträge auf das Programm genommen. Die geschäftlichen Traktanden, die meistens nicht allzu viel Zeit in Anspruch nahmen, wurden etwa seit 1972 am Vormittag erledigt. Der Jahresbeitrag wurde 1959 von 7 auf 10, 1968 auf 15 und 1977 auf 20 Franken erhöht.

Mit dem Vorstand zusammen, aber doch als Präsident die Hauptlast tragend, prägte er so dem Verein seinen eigenen Stempel auf und konnte ihn gesund seinem Nachfolger übergeben.

#### *Aus den übrigen Tätigkeiten — Ehrungen*

Als es im Jahre 1959 zur Gründung einer eigenen Sektion Oberwallis des Heimatschutzes kam, wurde Pfarrer Arnold zum ersten Präsidenten gewählt. Er setzte sich auch für diese Belange mit Überzeugung und Tatkraft ein.

Nach dem Tode von alt Rektor Ludwig Werlen im Jahre 1973 war es gegeben, dass der soeben pensionierte Pfarrer Arnold die Redaktion des «Walliser Jahrbuches» übernahm. Bis zu seinem Tode setzte er sich während zehn Jahren auch hier mit Liebe für die Weiterführung des im Oberwallis und bei Heimwehwallisern beliebten Jahrbuches ein. Er schuf unter anderem für die Herausgabe eine neue Basis, indem er Druck und Verlag ins Oberwallis, an Offset Mengis, Visp, und den Rotten-Verlag, Brig, verlegte. Es gelang ihm, durch wertvolle Beiträge die jeweiligen Jahresgaben schmackhaft zu gestalten. Er griff auch hier häufig selber zur Feder.

Ein besonderes Anliegen war Pfarrer Arnold überall, wo er wirkte, die Schule. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass auch die kantonalen Behörden früh auf ihn aufmerksam wurden. So war er von 1957 bis 1977 Mitglied der Primarschulkommission und von 1968 bis 1977 Mitglied des kantonalen Erziehungsrates. Er erteilte unter anderem auch mehrere Jahre in den

Diplomklassen der Handelsschule und in den Abschlussklassen des Lehrerinnenseminars im Institut St. Ursula Religionsunterricht.

Diese vielseitige und engagierte Tätigkeit hatte verdiente Ehrungen zur Folge. Eine vorläufige Krönung seines Schaffens widerfuhr Peter Arnold bereits zur Erfüllung seines sechzigsten Altersjahres, als ihm am 22. September 1968 im Rittersaal des Stockalperschlosses der Preis der Stadt Brig übergeben wurde. Dr. Louis Carlen würdigt in seiner Laudatio, die als Heft 21 der Schriften des Stockalper-Archivs im Druck vorliegt, als guter Kenner von Peter Arnold eingehend und treffend die Person und das bisherige kulturelle Wirken des Geehrten.

Die Ehrung sollte nicht den Abschluss seiner kulturellen Tätigkeit bilden. Die Vorsehung schenkte ihm weitere 15 Jahre, in denen er noch zahlreiche Werke vollenden konnte, für die wir ihm über das Grab hinaus zu Dank verpflichtet sind. Die anschliessende Zusammenstellung seiner Veröffentlichungen gibt nur Zeugnis von einem Teil seiner segensreichen Wirksamkeit.

### *Bibliographie von Peter Arnold*

Die Titel sind der Bibliographie-Kartothek der Kantonsbibliothek entnommen, der hier gedankt sei. Die Arbeiten sind in der Reihenfolge des Erscheinungsdatums angeordnet. Eine Bibliographie erschien auch in BWG XVII (1978), S. 1—7.

#### *Selbständige Werke*

Der Simplon. Zur Geschichte des PASSES und des Dorfes. Selbstverlag, Eggerberg (1948). Nachdruck 1984, Rotten-Verlag, Brig.

Kaspar Jodok Stockalper vom Thurm 1609—1691, 1. Band «Der reiche Stockalper» — Selbstverlag, Mörel 1952, 2. Band «Der grosse Stockalper» — Selbstverlag, Mörel 1953. Neudruck 1972.

25 Jahre Musikgesellschaft «Findneralp» Eggerberg 1930—1955, 24 Seiten, Brig 1955.

Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis, Selbstverlag, Mörel 1961.

Die Rundkirche von Saas-Balen 1812—1964 (mit Beiträgen von Walter Ruppen, Walter Feliser und Horst J. Bundschuh), Brig 1964.

Unterwegs zum heutigen Hotel Relais Walker in Mörel, Visp 1972 (20 Seiten, S. 18: Paul Anthamatten, Das Hotel Relais Walker heute).

Gondo-Zwischbergen an der Landesgrenze am Simplonpass, Brig 1968.

Riederalp. Illustrationen Wilhelm Dreesen, hrg. vom Verkehrsverein Riederalp, Visp 1974, 44 Seiten. — Französische Kurzfassung davon, 8 Seiten.

Simplon. Die vier Strassen. Römer, Mittelalter, Napoleon, Nationalstrasse. Zur Eröffnung der Nationalstrasse N 9 am 6. November 1975. Fotos: Armin Karlen. Rotten-Verlag, Brig (1975).

2000 Jahre Pass- und Fremdenverkehr im Wallis: Geschichte und Geschichten, Rotten-Verlag, Brig 1979.

Bundesrat Joseph Escher, Rotten-Verlag, Brig 1982.

### *Artikel in Zeitungen und Zeitschriften*

Die vom Verfasser selber oft angesprochenen Beiträge in ausserkantonalen Tageszeitungen und Zeitschriften konnten hier leider nicht erfasst werden.

<i>Abkürzungen</i>	BWG	=	Blätter aus der Walliser Geschichte
	WB	=	Walliser Bote
	WJB	=	Walliser Jahrbuch
	WN	=	Walliser Nachrichten
	WVF	=	Walliser Volksfreund
	ZSG	=	Zeitschrift für Schweizer Geschichte

Die Kapelle in Kühmatt, in: WJB, 13, 1944, S. 15—19.

Den Blick nach Süden: Das Laggintal, in: Mein Wallis, Schrift für Volk und Heimat, Nr. 4 (1948), S. 5—16.

Fidelis Schnyder, Chronik der Gemeinde Gampel (Besprechung), in: ZSG, 30 (1950), S. 321.

Die Schweizer Soldaten und Neapel, in: WJB, 19 (1950), S. 48—57.

Herzlich willkommen! (Historische Notizen über Brig). 32. Delegiertenversammlung der Gewerkschaft des christlichen Verkehrspersonals der Schweiz, Brig 1951, in: Tagungsführer, S. 1—4.

Zur Schulgeschichte im Wallis, in: Gruss aus St. Ursula, 36 (1951), Nr. 3, S. 14—16, Nr. 4, S. 11—14 (Vortrag, gehalten an der Frühlings-Lehrerinnenkonferenz des Oberwallis).

Volksbildung im Wallis, in: WJB, 20 (1951), S. 22—31.

Im Baltschiedertal, in: WJB, 21 (1952), S. 21—25.

Ein Reisebericht über das Wallis im Jahre 1665 (Locatelli), in: WJB, 25 (1956), S. 17—25.

Mörel gestern und heute, in: Herbstausstellung, Mörel, 20.—24. September 1956, Naters-Brig, S. 13—15.

Bei den Soldaten im alten Wallis, in: WJB, 27 (1958), S. 39—46.

Burgerschaft und Gemeinde Mörel, in: WN, 1958, Nr. 81 vom 10. Oktober 1958, Sonderbeilage Herbstmesse Mörel.

Aus Handwerk und Gewerbe im alten Wallis, in: Verband schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten, Generalversammlung Brig, 1958, Festführer, S. 33—45.

Riederalp gestern und heute, in: WB und WVF 1960, Nr. 17, WN 1960, Nr. 12—13. Auch als Separatdruck (4 Seiten) erschienen, Visp 1960.

Oberwalliser Heimatschutz, in: WB und WVF 1961, Nr. 120.

Anteil der Kirche an der Volksbildung und Kultur im Wallis, in: Anzeiger des Bistums Sitten, Sonderausgabe zum 10. Jahrestag der Bischofsweihe von Monseigneur Nestor Adam, Bischof von Sitten, 9 (1962), S. 169—187.

Brig am Simplon—Brigue, porte du Simplon, 100 Jahre Dr. Goudron, Brig 1962, Schweizerische Verkehrszentrale, 1962, S. 14—17.

Brig im Oberwallis, in: Schweizer Maler- und Gipsermeister-Zeitschrift, 69 (1962), Nr. 12, S. 189—194.

Die Malteser am Simplon und im Oberwallis, in: Annales de l'ordre souverain militaire de Malte, Rome, 20 (1962), S. 93—96.

Zum Nachdenken am Weihnachtsabend 1963, in: EES-Nachrichten 1963, Nr. 18, A. 8—9.

Bilder aus der Vergangenheit von Gondo und Zwischbergen, in: EES-Nachrichten 1963, S. 15—17, 19—21.

Lesen und Kultur, in: EES-Nachrichten 1964, S. 5—7.

Heimatschutz und Kirchenbau im Oberwallis, in: WB, 1964, Nr. 139.

Wallis, Land der Pässe, in: Der Bund, 1965, Nr. 420.

Bündnisse und Verträge der Walliser mit den Eidgenossen 1252—1815, in: BWG 14/1 (1965/66), S. 5—73.

La forêt et la sauvegarde du patrimoine national, in: Hespera Informations, 16 (1966), Nr. 2, S. 18—23.

Wald- und Heimatschutz, in: Hespera Mitteilungen, 16 (1966), Nr. 2.

Aus der Schulgeschichte des Wallis (Zusammenfassung eines Vortrages), in: WVF, 1966, Nr. 32.

† H. H. Johannes Messerer, Goppisberg, in: Anzeiger des Bistums Sitten, 13 (1966), S. 492.

Heimatschutz geht jeden an. Ein Gespräch (von Marco Volken) mit Pfarrer Peter Arnold, in: WB, 1967, Nr. 97.

Matthäus Schiner, in: BWG 14/2 (1967/68), S. 5—59.

Der Zendenrichter von Brig. Rechtsgeschichte und Volkskunde, in: Dr. Josef Bielander zum 65. Geburtstag, Brig, 1968, S. 7—9.

Kardinal Schiner als Staatsmann, in: WB, 1968, Nr. 189.

Der Simplon-Pass, in: PTT-Zeitschrift, 20 (1969), S. 204—208.

Der Simplon und der grosse Stockalper, in: Treize Etoiles, 19 (1969), Nr. 4, S. 18—19.

Im Dienste der Heimat, in: Josef Bittel, Tambouren und Pfeifer im Dienste der Heimat, Visp, 1970, S. 5—7.

Vorwort zu: Walliser Sagen, gesammelt und hrg. von Josef Guntern, Olten, Freiburg und Brig, 1970.

Serenade in Breiten/Mörel (Peter Arnold, E. Näf, Thomas Schmid), in: WB 1972, Nr. 156, und WVF, 1972, Nr. 130.

Der Wein in der Kirche, in: Der Wein im Oberwallis, Visp 1972, S. 15—25.

Die Johanniter im Wallis, in: 36. Jahrbuch der Ritterhausgesellschaft, Bubikon (1973), S. 15—23.

Das Testament des Markgrafen von Augustini, in: BWG, 15/1 (1974), S. 5—45.

Holz in der Religion und in der Kirche, in: Das Holz im Oberwallis, Visp, 1975, S. 33—45.

Eine Reise über den Simplon nach Genf 1646 (John Evelyn), in: WJB, 44 (1975), S. 11—19.

Walliser Galerie (Matthäus Schiner, Georg Supersaxo, Albert Büchi, Dr. Louis Carlen, Rudolf Riggensbach, Hans Loretan, Dr. Wilhelm Ebener, Dr. Anton Salzmann, Paul de Chastonay), in: WJB, 44 (1975), S. 45—56.

Die Heimat, in: 1. Heimattagung, 5/6. Juni 1976, Simplon-Dorf (Festbüchlein), Brig 1976, S. 9, 11.

† Alt Pfarrer Ernst Zenklusen, in: WJB, 45 (1976), S. 19.

Vorwort (zum WJB), in: WJB, 45 (1976), S. 9.

Walliser Galerie (Ärzte: Dr. Bernhard Tschieder, Dr. Eugen Bürcher, Dr. Josef Schmidt, Dr. Carl Müller), in: WJB, 45 (1976), S. 45—60.

Tourismus in Mörel/Riederalp, in: Tour de Suisse 76, Etappe 8, Mörel/Riederalp (Programm), 1976, S. 4.

Wallis als Kanton, in: WJB, 46 (1977), S. 39—45.

Walliser Galerie (Ärzte: Dr. Abraham Biderbost, Dr. Daniele Pometta, Dr. Josef von Kalbermatten, Dr. Otto Bayard), in: WJB, 46 (1977), S. 51—74.

Die Präsidenten des Verwaltungsrates, in: Oberwalliser Kreisspital (Brig), Rotten-Verlag, Brig (1978), S. 39—44.

Dr. Daniele Pometta (1869—1949), in: Oberwalliser Kreisspital (Brig), Rotten-Verlag (1978), S. 45—54.

Dr. Josef von Kalbermatten (1884—1975), in: Oberwalliser Kreisspital (Brig), Rotten-Verlag, Brig (1978), S. 55—62.

Abschied von Bischof Nestor Adam, Wahl und Weihe von Bischof Heinrich Schwery, in: WJB, 47 (1978), S. 11—13.

Lukas Forcard, kaiserlicher Postmeister auf dem Simplon 1811—1813, in: WJB, 47 (1978), S. 41—50.

† Papst Paul VI. — Papst Johannes Paul I., in: WJB, 48 (1979), S. 11—13.

Lo Svizzero Perfetto (Eugen von Stockalper, 1783—1852, Generalfeldmarschall und Gouverneur von Stadt und Provinz Neapel), in: WJB, 48 (1979), S. 29—44.

Schulinspektor und Brigadier Otto Supersaxo, in: WJB, 49 (1980), S. 31—34.

Aus der Vergangenheit von Törbel, in: 1. Heimattagung, Törbel (Festschrift), 1980, S. 13.

Das Walliser Jahrbuch — 50 Jahre alt, in: WJB, 50 (1981), S. 11—14.

Der Märchenschreiber, in: WJB, 50 (1981), S. 15—16.

Der Dichter (Simon Viktor von Erlach), in: WJB, 50 (1981), S. 17—18.

Verzeichnisse der wichtigsten Beiträge im Walliser Jahrbuch in den letzten 50 Jahren (1931—1981), von P. A./Andreas Weissen, in: WJB, 50 (1981), S. 113—120.

Corinna Bille lebt auf der Bühne weiter, in: Basler Zeitung, 5. Juni 1981, S. 47.

Brig im historischen Rückblick — Brigue, porte du Simplon, in: La Cordée, 59 (1984), 3, S. 9—15.